



Weender Rathaus

Zeitschrift der **SPD** Weende • Nr. 95 • **Januar 2008**

Verkehrskonzept für den Nordcampus

SPD Weende fordert umfangreiche Verbesserungsmaßnahmen

Beschluss der Mitgliederversammlung am 23.10.2007:

Exzellente Verkehrslösungen für eine exzellente Universität

In den vergangenen Jahren ist der Nordbereich der Universität Göttingen um zahlreiche Institute und universitätsnahe Einrichtungen erweitert worden. Dadurch hat sich die Zahl der Studierenden und Beschäftigten auf dem Nordcampus deutlich erhöht. Weitere Neubauten – wie z.B. die Informatik – sind bereits in Arbeit bzw. geplant. Hinzu kommt das neue Einkaufs-Areal auf dem ehemaligen ISCO-Gelände, das auch für die Studierenden und die

und Radfahrer die Verkehrssicherheit zu erhöhen, schlägt der SPD-Ortsverein Weende nachfolgend Maßnahmen vor, die teilweise von der Stadt Göttingen, der Universität, den Göttinger Verkehrsbetrieben oder auch in gemeinsamer Abstimmung zwischen den Beteiligten vorzunehmen sind. Die Vorschläge basieren zum größten Teil auf den Ergebnissen einer Umfrage, die im Frühjahr 2006 vom Studentenwerk Göttingen veröffentlicht wurden.

1. Busnetz

- Eine zusätzliche Haltestelle für die Linie 10 in Höhe des Neuen Botanischen Gartens als Busanbindung für den östlichen/südlichen Bereich des Nordcampus bei Sicherstellung der Verkehrssicherheit für Passagiere beim Ein- und Aussteigen sowie beim Überqueren der B 27.
- Eine bessere Ausweisung des Gebiets als „Nordcampus“ auf Haltestellenschildern, Fahrplänen und den Displays in den Bussen, um Ortsfremden eine bessere Orientierung zu bieten.

2. Fußgänger / Radfahrer

- Kombiniertes Fuß-/Radweg entlang der Lutter bis Herberhausen
- Bedarfsampel an der B 27 in Höhe der Straße Am Papenberg

- Verkehrssicherer Ausbau bzw. Neubau der Brücke über die Lutter zwischen B 27 und den Gebäuden der Geowissenschaften
- Fuß- und Radweg nördlich der Physik zwischen Robert-Koch-Straße und Tammannstraße
- Erkennbare Beschilderung der Verbindung Robert-Koch-Straße/Erlenweg über die Straße An der St. Vinzenz Kirche
- Bessere Beleuchtung der Wege auf



dem gesamten Nordcampus, insbesondere im südlichen Bereich, auf den Straßen zwischen Physik, Hans-Adolf-Krebs-Weg und Burckhardtweg

3. Robert-Koch-Straße

- Umbau der Kreuzungen zum Hans-Adolf-Krebs-Weg/Im Hassel und Goldschmidtstraße zu Kreisverkehren



MdL Gabriele Andretta und der Vorsitzende der SPD-Ortsratsfraktion, Karl Drewes, auf dem Nordcampus

Beschäftigten vom Nordcampus eine Nahversorgungsfunktion einnehmen dürfte. Mit all diesen Entwicklungen konnte die verkehrliche Anbindung des Geländes nicht in vollem Umfang Schritt halten.

Um die Erreichbarkeit des Nordcampus für alle Verkehrsteilnehmer zu verbessern und insbesondere für Fußgänger

Impressum

Weender Rathaus
Zeitschrift der SPD Weende
Nikolaistraße 30
37073 Göttingen

Herausgeber:
SPD-Ortsverein Weende
und SPD-Ortsratsfraktion Weende

Respekt vor der Lebensleistung

Frank Fahlbusch 60 Jahre Mitglied der SPD

Auf der Weihnachtsfeier des SPD-Ortsvereins Weende wurde Frank Fahlbusch für seine 60jährige Mitgliedschaft in der SPD geehrt. Nachfolgend drucken wir die Laudatio ab, die unsere Landtagsabgeordnete Gabriele Andretta gehalten hat.

„Wir ehren Frank Fahlbusch heute für 60 Jahre Mitgliedschaft in der SPD. Es ist mir eine große Ehre, lieber Frank, dir heute die Urkunde überreichen zu dürfen.

Die Älteren unter uns kennen dich eigentlich alle und auch dein Lebenswerk. Doch für die Jüngeren möchte ich einige Worte über dich sagen.

Frank Fahlbusch ist am 12. Februar 1927 in Weende geboren. Bereits im Alter von 20 Jahren trat Frank in die SPD ein, die sich damals nach dem Kriege im Wiederaufbau befand. Der demokratische Neubeginn war nicht leicht. Göttingen



Frank Fahlbusch, MdL Gabriele Andretta und der Ortsvereinsvorsitzende der Weender SPD, Horst Reinert

war zwar nicht so zerstört wie die großen Städte Hannover, Braunschweig oder Osnabrück. Doch tausende von Flüchtlingen strömten in die Stadt. Es fehlte an allem, an Essen, an Wohnungen, an Heizmaterial.

Eine Zeitung schrieb damals:

„Wir sehen uns der tödlichen Erkenntnis gegenüber: Nicht Parteien oder Gewerkschaften bestimmen unser Leben, sondern einfach der Hunger, nichts als Hunger“.

Dennoch machten sich Demokraten ans Werk. Einer von Ihnen war Frank

Fahlbusch. 1956 wurde Frank das erste Mal in den Rat der selbstständigen Gemeinde Weende gewählt, die damals etwa 6.000 Mitglieder zählte. Frank arbeitete vor allem im Finanz-, im Bau- und im Sportausschuss. Das waren damals wie heute wichtige Ausschüsse, galt es doch die Infrastruktur der Gemeinde voranzubringen. Der Kanalbaubau, die Wasserversorgung, der Straßenbau – alles Aufgaben, die in dieser Zeit die Gemeinden zu bewältigen hatten.

Einschneidendes Datum in dieser Zeit war der 4. Juli 1964, der Tag der Eingliederung der Gemeinde Weende in die Stadt Göttingen. Am 27.08.1964 wurde Frank Fahlbusch erstmals zum Weender Ortsbürgermeister gewählt, dies blieb er 30 Jahre lang bis er nach überaus erfolgreicher Amtstätigkeit dieses Amt

und sein Ortsratsmandat am 13. April 1994 zur Verfügung stellte.

In den Jahren 1964 bis 1981 gehörte Frank Fahlbusch ebenfalls dem Rat der Stadt Göttingen an.

Hervorzuheben ist sein Engagement im Bauausschuss, dessen Vorsitz Frank 12 Jahre lang inne hatte. Dies ist deshalb von Bedeutung, weil in diese Zeit wichtige Entscheidungen für Weende fielen: der Neubau des Universitätsgebietes mit der

Robert-Koch-Straße, Auflösung des Klosterparks als Naherholungsgebiet mit Altenheim, Entwicklung des Gewerbe- und Industriegebietes Am Lutteranger, Jugendzentrum und Planung der Neubaugebiete Weende Nord und Stumpfe Eiche. Diese Entscheidungen prägen Weende bis heute.

Im Oktober 1981 verzichtete Frank Fahlbusch wegen zu hoher beruflicher Belastung auf eine weitere Kandidatur für den Stadtrat und widmete sich ausschließlich der Arbeit im Ortsrat.



Frank Fahlbusch und seine Frau Gerda

Sehr erfolgreich, wie wir wissen: denn in der Zeit nach 1981 folgten weitere Wegmarken für Weende, ihr kennt sie alle: Bau der Waldorfschule, der Schule am Tannenberg, Um- und Anbau der Weender Festhalle und nicht zuletzt die Planung für den späteren Bau der neuen B3.

Überall in Weende hat Frank Fahlbusch seine Spuren als Kommunalpolitiker hinterlassen. Er hat miterlebt und mitgestaltet, wie sich Weende vom Arbeiterdorf der Nachkriegszeit zum dynamischen Universitätsstandort mit hohen Anteilen studentischer Bevölkerung wandelte.

Frank Fahlbusch hat nicht nur durch sein kommunalpolitisches Engagement mit dazu beigetragen, dass die SPD Mehrheiten errang, er hat auch die SPD nach innen geprägt: Er war viele Jahrzehnte Delegierter im Ortsverein bzw. Stadtverband Göttingen und hier, lieber Frank, habe auch ich dich kennen gelernt, damals noch stürmische Jungsozialistin. Legendär ist der von dir durchgesetzte Beschluss, dass nach 23 Uhr keine Beschlüsse mehr gefasst werden durften, denn anders als viele Jusos musstest du morgens früh aufstehen und zur Arbeit gehen. Dieser Beschluss hat bis heute Bestand.

Natürlich wäre viel zu sagen über die grossen Schlachten in der Göttinger SPD während deiner mehr als 60jährigen Mitgliedschaft. Doch das sollten wir gleich bei Wein und Keksen tun.

Ich glaube, lieber Frank, für alle in der Göttinger SPD sagen zu dürfen:

Wir verneigen uns in tiefem Respekt vor deiner Lebensleistung.“

„Ich wurde immer irgendwie aufgespürt.“

Zur Erinnerung an Marie Juchacz

Nach dem 2. Weltkrieg wurde 1945 in Weende die Arbeiterwohlfahrt von Hermine Drewke gegründet. Not und Elend, Hunger, Arbeitslosigkeit und Sorge um die Familie und ihre Existenz war noch größer als nach dem 1. Weltkrieg, als Marie Juchacz 1919 den Hauptausschuss für Arbeiterwohlfahrt beim SPD-Parteivorstand, die spätere Arbeiterwohlfahrt, gründete.

Hermine Drewke engagierte sich mit einer ganzen Reihe anderer Mitglieder für die Menschen, die von der Not überrollt worden waren und dringend Hilfe brauchten. Sie kümmerte sich um Wohnung, Kleidung und Ernährung. Seniorenbetreuung und Kinderkuren wurden organisiert.

Als dann 1964 die Gemeinde Weende in die Stadt Göttingen eingemeindet wurde, wurde auch der Ortsverband Weende der AWO in den Stadtverband übernommen, was leider zur Folge hatte, dass der größte Teil der Mitglieder austrat.

Der Orts- und Kreisverband Göttingen der Arbeiterwohlfahrt unterhält heute zahlreiche Einrichtungen, unter anderem Schuldnerberatung, eine Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche, Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung sowie sozialpädagogische Familienhilfe.

Dies alles verdanken wir einer Frau, die sich von sich sagte: „Ich habe mich nie um Ämter bemüht, ich wurde immer irgendwie aufgespürt.“

Marie Juchacz wurde am 15. März 1879 als zweites von drei Geschwistern in

seiner Heimkehr mit der Schwester immer wieder über die Arbeiterbewegung diskutierte. In dieser Zeit lernte Marie, wie sie selbst sagte, „über die allgemeinen Dinge nachzudenken und den Staat als etwas anzusehen, woran alle Menschen Anteil nehmen müssen“. Nach der Volksschule musste Marie Juchacz in der Fabrik arbeiten, um für den schwer erkrankten Vater und Bruder für den Unterhalt der fünfköpfigen Familie zu sorgen. Später nahm sie eine Arbeit als Wärterin in der Provinzial Landesirrenanstalt an, wie das psychiatrische Krankenhaus damals hieß. Als sie es sich anhand von Ersparnissen leisten konnte, machte sie eine Ausbildung zur Schneiderin, die damals noch bezahlt werden musste.

Am 19. Februar 1919 begann Marie Juchacz ihre Rede in der in Weimar tagenden Verfassung gebenden Nationalversammlung mit folgenden Worten: „Es ist das erste Mal, dass in Deutschland die Frau als Freie und Gleiche im Parlament zum Volke sprechen darf, und ich möchte hier feststellen, und zwar ganz objektiv, dass es die Revolution gewesen ist, die auch in Deutschland die alten Vorurteile überwunden hat.“

Sie war die erste Frau, die in einem deutschen Parlament reden durfte und es auch getan hat. Und sie hat immer wieder in der Politik Einfluss genommen.

Im Oktober 1917 wurde sie als Frauensekretärin in den Parteivorstand gewählt.

Sie setzte sich für viele sozialpolitische Themen wie Jugendhilfe und Jugendschutz, Kinderfürsorge, Kranken- und Wöchnerinnenhilfe ein, aber auch so brisante Themen wie das Ehescheidungsgesetz und

der Strafrechtsparagraf 218 und die Gleichberechtigung von Mann und Frau gehörten zu ihren Schwerpunkten.

Im Februar 1933 versuchte die Arbeiterwohlfahrt ihr Verbot zu umgehen, indem sie sich auf illegale Weiterarbeit in Tarnorganisationen vorbereitete. Die Nationalsozialisten übernahmen Hunderte von vorbildlich arbeitenden Ein-



richtungen. Damit wurden bedeutende Ergebnisse einer sozialen Reformidee und die Leistungen tausender sozialdemokratischer Frauen vernichtet.

1932 sprach Marie Juchacz zum letzten Mal im Reichstag. Diesmal ging es nicht um ein sozialpolitisches Thema, sondern um die Reichspräsidentenwahl: Hindenburg oder Hitler? Sie war die einzige Frau, die zu diesem Thema redete, und ihre Rede war nicht von Zwischenrufen, aber von Beifallsbekundungen ihrer sozialdemokratischen Fraktionskollegen begleitet. Gehör fand sie damit allerdings nicht, und flüchtete wenig später ins Exil.

In New York, wo sie mit 62 Jahren ohne englische Sprachkenntnisse und nach einer langen Odyssee über das Saarland, Frankreich und Martinique landete, gründete sie gemeinsam mit Freunden die Arbeiterwohlfahrt – USA – Hilfe für Opfer des Nationalsozialismus.

Genau 30 Jahre nach Gründung der Arbeiterwohlfahrt, im Jahr der Gründung der Bundesrepublik Deutschland, kehrte Marie Juchacz aus dem Exil in ihre Heimat zurück. Am 28. Januar 1956 starb Marie Juchacz in Düsseldorf. Sie hat es verdient, dass auch heute noch viele Helferinnen und Helfer ihre Arbeit fortsetzen und durch ihre Mitgliedschaft diese wichtige Arbeit unterstützen.

Nach Hermine Drewke wurde ein Platz in Weende Nord benannt, nach Marie Juchacz eine Straße in Herberhausen.



Landsberg an der Warthe geboren. Der Vater war Zimmermann und stammte aus einer Familie, die Bauern und Bauhandwerker waren. Die Mutter kam aus einer Tagelöhnerfamilie.

Ihre politischen Interessen und Aktivitäten verdankt Marie Juchacz ihrem Bruder Otto, der nach seiner Militärzeit in die SPD eingetreten war und nach

